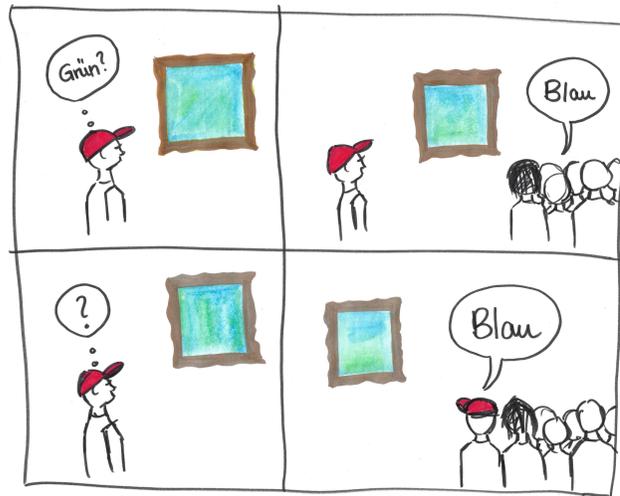


GESELLSCHAFTLICHE NORMEN ALS FUNDAMENT FÜR VORURTEILE?

Kim Nathalie Ciesla, Sinja Groß, Felix Karl Konschak, Julia Ueberschär, Natalie Zidek
Leitung: Prof. D. Thomas Kessler

1. EINLEITUNG



Deine Vorurteile sind nicht so individuell wie du denkst, sondern hängen stark mit der Meinung deiner sozialen Gruppe zusammen!

VORURTEILE

Eine negative (oder positive) Haltung gegenüber Personen, Gruppen, Objekten oder Sachverhalten, die weniger auf direkte Erfahrung als vielmehr auf Generalisierung beruht. Können ausgedrückt oder auch nur gefühlt werden.

Bisherige Befunde:

- Entstehung von Vorurteilen durch intergrupale Einstellungen und Gruppenprozesse (Sherif (1948)) → Anpassung der Individuen an Gruppe, um akzeptiert zu sein
- Unterscheidung einzelner Gruppen in ihren vorherrschenden Normen und in deren Vorurteilen (Crandall, Eshleman & O'Brien, 2002)

- Erforschung eines hohen Zusammenhangs zwischen Vorurteilen und Normen in drei amerikanischen Studien (Crandell et al., 2002).
- Chialdini, Kallgren und Reno (2008): Annahme Beeinflussung des Verhaltens durch Normen → wichtig zum Verständnis der Wirkmechanismen ist Unterscheidung zwischen deskriptiven und präskriptiven Normen

DESKRIPTIVE NORMEN

Wahrnehmung von dem, was in der eigenen sozialen Gruppe allgemein getan wird, normal oder typisch ist.

Sofern man sein Handeln danach ausrichtet, was alle anderen denken oder tun, ist man mit seiner Meinung oder Handlung akzeptiert.

PRÄSKRIPTIVE NORMEN

Wahrnehmung von dem, was in der eigenen sozialen Gruppe als allgemein akzeptiert oder abgelehnt gilt.

Normkonformes Verhalten und Denken wird typischerweise gelobt, wohingegen abweichendes Handeln und Denken in der Regel zu einer Ablehnung führt.

Ziel unserer Studie:

- Systematische Untersuchung inwiefern Vorurteile und soziale Normen zusammenhängen
- Erforschung, ob starker Zusammenhang mit einem der beiden Normentypen und den Vorurteilen besteht
- Untersuchung der Ähnlichkeit der Personen einer Gruppe hinsichtlich ihrer Angaben

2. METHODE

- between-Subject-Design
- drei randomisiert zugeteilten Bedingungen „Vorurteile“, „deskriptive Normen“ und „präskriptive Normen“ (für je 55 Targets)
- Stichprobe:** 74 Frauen (63.25%), 52 Männer (35.9%) und eine Person mit neutralem Geschlecht (0.85%)
- Alter von 18 bis 80 Jahren, Mittelwert 35.39 (SD=15.29)
- demografische Daten (Geschlecht, Muttersprache und Staatsbürgerschaft), politische Einstellung sowie Identifikation mit Deutschland und Europa

3. ERGEBNISSE

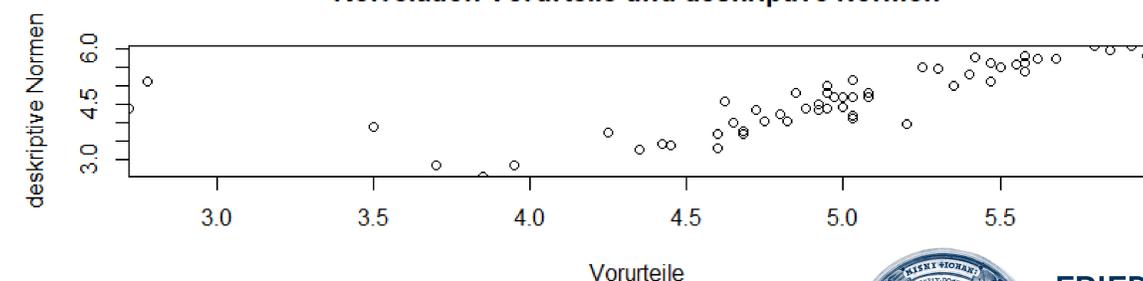
Berechnung der Mittelwerte in jeder Bedingung für die Targets

- Mittelwerte der deskriptiven und präskriptiven Normen: leicht negative Korrelation, nicht signifikant ($r(53) = -.23, p = .09$)
- Mittelwerte der deskriptiven Normen und Vorurteile: starke Korrelation ($r(53) = .93, p < .01$)
- Mittelwerte der präskriptiven Normen und Vorurteile: leicht negative Korrelation, nicht signifikant ($r(53) = -.25, p = .07$)

Total-Item-Korrelation (Individuum-Populations-Korrelation):

- deskriptiver Normen: hohe Korrelation ($r_{ind,group} = .71$)
- Vorurteile: mittlere Korrelation ($r_{ind,group} = .52$)
- präskriptiver Normen: geringe Korrelation ($r_{ind,group} = .11$)

Korrelation Vorurteile und deskriptive Normen



4. DISKUSSION

Ergebnisse:

- starker Zusammenhang zwischen Vorurteilen und deskriptiven Normen → Verhalten anderer Gruppenmitglieder ist ausschlaggebend für die Vorurteile eines Individuums innerhalb dieser Gruppe
- Starke Ähnlichkeit einzelner Mitglieder hinsichtlich ihrer deskriptiven Normen → hohe Korrelation ($r_{ind,group} = 0.71$) & Ähnlichkeit der einzelnen Individuen in der Vorurteilsbedingung

Implikationen:

- sehr ähnliche Intuitionen von Mitgliedern einer bestimmten Gruppe gegenüber einzelnen Beobachtungsobjekten
- gemeinsames Verständnis über deren allgemeine Bewertung
- Individuelle Prozesse können die unterschiedliche Bewertung über Targets hinweg nicht erklären (nur die Variation innerhalb eines Targets)
- Einbeziehung der vorherrschenden gesellschaftlichen Normen in die Betrachtung von Vorurteilen

Probleme:

- Auswertung präskriptiver Normen: sehr geringe Total-Item-Korrelation → Probanden sind sich in ihren Angaben uneinig → Ursache? Unklare Formulierung der Fragestellung oder sozial erwünschtes Antwortverhalten, da das Ausdrücken negativer Gefühle gegenüber Bevölkerungsgruppen verboten ist (11 von 35 Probanden bei allen Targets gleiche Angaben, deshalb Berechnung nur mit 24 Personen)
- geringe Stichprobengröße → schwierige Interpretation gefundener Effekte (mindestens 100 Teilnehmern pro Bedingung für zuverlässige Korrelation notwendig)

→ weitere Forschung notwendig!

